©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Carinthia II	172./92. Jahrgang	S. 241–252	Klagenfurt 1982

Neues zur Gefäßpflanzenflora Kärntens

Von Helmut MELZER

Zusammenfassung: Neu für Kärnten sind *Asplenium trichomanes* subsp. *inexpectans, Polypodium interjectum* x *P. vulgare* = *P.* x *mantoniae, Dryopteris remota, Luzula pallescens, Festuca tenuifolia* und *Setaria viridis* subsp. *pycnocoma*. Von weiteren, z. T. sehr seltenen Arten werden neue Fundorte genannt, wobei auf die bisher bekannte Verbreitung eingegangen wird und kritische Bemerkungen beigefügt werden, wenn dies erforderlich scheint. *Spiraea decumbens* ist aus der Flora Österreichs zu streichen, da offenbar weder ein Beleg zur alten, oft wiederholten Angabe aufliegt, noch die Pflanze am angegebenen Orte gefunden werden konnte.

Asplenium trichomanes L. subsp. ***inexpectans*** LOVIS:

Karawanken: An der Südseite der Setitsche bei Zell Pfarre an einer nach Südwesten gerichteten Konglomeratfelswand von 1450–1560 m Seehöhe – 9552/2; Görtschitztal: Bei Eberstein am Gutschenberg an Dolomitfelsen in etwa 750 m – 9153/3.

Beide Funde dieser diploiden Unterart des Schwarzstieligen Streifenfarns liegen schon über ein Jahrzehnt zurück; die Entdeckung an der Setitsche geschah zusammen mit dem aus Kärnten nur von hier bekannten *Sisymbrium austriacum*, der Österreichischen Rauke (MELZER, 1969:183). Ich wollte die beiden *Asplenium*-Funde seinerzeit nicht veröffentlichen, weil ich in Kärnten zahlreiche weitere erwartete. Diese von LOVIS (1964:155–156) beschriebene Sippe war damals schon von Griechenland, Jugoslawien, der Steiermark und Niederösterreich bekannt. REICHSTEIN (1981:106) nennt noch Mallorca, Südfrankreich und Kreta. Aus der Steiermark kenne ich eine Reihe von Fundorten, nicht nur die von MELZER (1966:82, 1974:144) für die Hybride mit *A. viride*, dem Grünstieligen Streifenfarn, genannten, auch aus Oberösterreich einige gleichfalls noch nicht veröffentlichte.

Offenbar ist die für Kärnten neue Unterart doch nicht so verbreitet, wie ich es erwartet hatte. Es scheint sich damit ähnlich zu verhalten wie mit *A. lepidum,* dem Zarten Streifenfarn, der von Frankreich über Italien, Jugoslawien bis in den Iran zerstreut wächst, entgegen GAMS (1973:238, „ganz vereinzelt") in der Steiermark und in Niederösterreich zwei markante Verbreitungsbezirke besitzt (NIKLFELD, 1973:146, MELZER in EHRENDOR-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

FER et al. 1967). Er ist wider Erwarten aus Kärnten noch gar nicht nachgewiesen, obwohl ich einige allem Anschein nach gut für ihn geeignete Felswände abgesucht habe. Die Angabe von GAMS in JANCHEN (1960:895, „bei Villach") hat sich als irrig erwiesen (MELZER, 1962:77).

A. trichomanes subsp. *inexpectans* ist bereits in den Schlüssel von OBERDORFER (1979:72) eingearbeitet, aber für Deutschland und die Nachbargebiete noch nicht nachgewiesen. Als weiteres Merkmal zu den von OBERDORFER l. c. genannten sei erwähnt, daß unsere Sippe im allgemeinen stumpfe, vorne rasch zusammengezogene Wedel mit einer auffallenden breiten Endfieder besitzt. Die Sporenuntersuchung mit dem Mikroskop ist unerläßlich. Wo sie zusammen mit der an Kalkfelsen und Mauern weit verbreiteten tetraploiden subsp. *quadrivalens* wächst, ist die triploide Hybride nicht selten (REICHSTEIN, 1981:112). Am Liechtensteinberg bei Judenburg in der Steiermark ist sie an einigen Felsen sogar häufiger als die reine Unterart, mancherorts gedeiht sie in üppigen Stöcken mit über 30 cm langen Wedeln, wodurch sie sich schon im Gelände von den übrigen Pflanzen abhebt.

Polypodium interjectum SHIVAS = *P. vulgare* L. subsp. *prionodes* ROTHM. – Mittlerer Tüpfelfarn:

Mittelkärnten: Bei Friesach im Pungartner Graben auf der Mauer einer Hausruine, 1972, G. H. LEUTE – 9052/4; St. Pauler Berge: An der Ruine Rabenstein, vor allem an nordwärts gerichteten Kalkfelsen – 9355/1.

Der Fundort bei Friesach ist bereits mit acht anderen aus Österreich in der Karte von NIKLFELD (1979:175) unter den Arten mit disjunkten oder aufgelockerten Gebirgsarealen jüngerer Ausformung verzeichnet. Zu diesen Fundorten kommt noch ein weiterer im nördlichen Burgenland an der Ruine Landsee (MELZER, 1980:43) dazu und ein anderer im südlichen Landesteil auf dem Satzenriegel bei Rechnitz. Aus Kärnten ist dieser subatlantische Farn (OBERDORFER, 1979:82) seit MELZER (1967:41) von der Burg Hochosterwitz bekannt, wo er nordseitig besonders schöne Bestände bildet. Als Bestimmungshilfe sei auf ZENNER (1972) verwiesen.

Polypodium interjectum x P. vulgare = *P.* x *mantoniae* ROTHM. Bastard-Tüpfelfarn:

Mittelkärnten: Nordwestlich St. Veit a. d. Glan an einer Phyllitfelswand nahe den Kraiger Schlössern bestandbildend, 1975, ebenso an der Ruine Hochkraig, 1972 – 9252/1.

Ob dort neben *P. vulgare* und der Hybride auch noch die andere Elternart gedeiht, muß noch untersucht werden. Häufig dürfte sie nicht sein, ja es wäre sogar möglich, daß sie heute da ganz fehlt und unsere Sippe als „Halbwaise" gedeiht.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Asplenium seelosii LEYBOLD – Dolomit-Streifenfarn:

Gailtaler Alpen: Bei Förolach im Almgraben in Spalten überhängender Dolomitfelsen in etwa 950 m – 9346/4.

Kein Zufallsfund, sondern das Ergebnis gezielter Suche: Wie ein Jahr zuvor in den Ennstaler Alpen in der Steiermark (MELZER, 1981:115), wurde ich auch hier im Gailtal beim Anblick zerklüfteter Felswände mit bizarren Dolomitzacken und -türmen angeregt, auch nach diesem früher gerne als „planta rarissima" bezeichneten „Benjamin unter den europäischen Farnen" zu suchen. Damit und nach PACHER (1880:88, vergl. JANCHEN, 1960:895), MELZER (1965:172) und KUTSCHERA (1966:53), zur Verbreitung in der Trögener Klamm s. auch MELZER (1973:119), sind in Kärnten vier Fundorte bekannt. Die gründliche Durchforschung ähnlicher Dolomitfelswände wird mit Sicherheit noch weitere Fundorte ergeben.

Unsere regenscheue Pflanze (s. EBERLE, 1971:67), nach HAUSMANN (1851:133) „eine wahre planta imbrium impatiens", ist Dolomitspezialist, denn auch bei Reichenhall wächst sie entgegen der früheren Auffassung (MERXMÜLLER, 1952:44, aber auch noch OBERDORFER, 1979:73!) nach MEYER (1964:11, 1965:343) auf Dolomitfels! (S. auch MELZER, 1965:173, WILMANNS in RASBACH & al., 1976:100).

Dryopteris remota (A. BR.) DRUCE – Verkannter Wurmfarn:

Unterdrautal: Nordöstlich von Feistritz im Graben westlich des Gaisrückens und in der Nähe östlich davon im lichten Nadelwald bei 600 m Seehöhe, 1979, 1980, S. WAGNER – 9248/3.

Mittelkärnten: An der Nordseite des Maria Saaler Berges im Mischwald in 700 m, 1958 – 9352/1. Karawanken: An der Nordseite der Petzen im Tannen-Buchen-Mischwald oberhalb Unterort von 600–700 m mehrfach, 1963 – 9454/4.

Dieser schöne Farn, ich fand ihn 1981 auch im benachbarten Slowenien nördlich von Muta (ehemals Hohenmauthen) im Bistrica-(Feistritz-) graben unter einer Amphibolitfelswand im Hochwald in etwa 420 m, ist nach WIDÉN et al. (1970:2176) eine triploide apogame Sippe, die in Mitteleuropa zerstreut und ziemlich selten wächst. Sie ist wohl weiter verbreitet, ihr Status freilich umstritten. Sie wird in den meisten Floren nicht erwähnt, da sie bisher immer als Bastard von *D. filix-mas* x *D. carthusiana* (*spinulosa*) (z. B. HAYEK, 1908:35) oder meist als *D. filix-mas* x *austriaca* (*dilatata*) (z. B. ROTHMALER, 1976:93) angesehen wurde. OBERDORFER (1979:80) bezeichnet unseren Farn als eurasiatisch-subozeanisch-submediterran und vermerkt, daß seine Verbreitung ungenügend bekannt wäre.

Spiraea decumbens KOCH – „Kärntner" Spierstrauch:

„Förolach HORAK", PACHER (1895:178). Daher schreibt JANCHEN (1958:274) „SKWt (Förolach bei Hermagor). – An sonnseitigen Kalk-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

felsen, s. slt. – Häufiger in dem früher zu Kt gehörigen Gebiet von Raibl, Pontafel, Kanaltal usw. . . ."; s. auch HEGI (1923:678), LEUTE (1967:160), WRABER (1969:73). Auch HUBER in HEGI (1965:259) schreibt, daß dieser „Endemit Südkärntens und der benachbarten Provinz Udine" in Österreich nur an diesem einzigen Fundort vorkäme. Schon vor Jahren habe ich die Gegend dort abgesucht, neuerlich 1981. Vor allem schien mir ein Vorkommen am Ausgang des Almgrabens und in seiner nächsten Umgebung möglich, wo sonnige Hänge lichte Rotföhrenwälder tragen, die reichlich von Dolomit- und Kalkfelsen durchsetzt sind und überdies auch Schuttfluren vorhanden sind. Einige Pflanzen aus dieser Gegend schienen mir ein guter Hinweis auf die Möglichkeit geeigneter Standortbedingungen zu sein: *Ostrya carpinifolia* (Hopfenbuche, ostmediterran), *Thesium rostratum* (Geschnäbeltes Leinblatt, ost-präalpin), *Silene saxifraga* subsp. *hayekiana* (Karst-Leimkraut, illyrisch-südalpin), *Saponaria ocymoides* (Kleines Seifenkraut, west-präalpin-submediterran), *Clematis recta* (Aufrechte Waldrebe, gemäßigt kontinental [-submediterran]), *Laburnum alpinum* (Alpen-Goldregen, präalpin-submediterran), *Fraxinus ornus* (Manna-Esche, ostmediterran), *Asperula aristata* (Grannen-Meier, mediterran-submediterran) und *Brachypodium rupestre* (Stein-Zwenke, submediterran-subatlantisch). Auch *Pinus nigra* (Schwarz-Föhre, südosteuropäisch) kommt an mehreren Stellen der Südseite der Gailtaler Alpen vor (s. MARTIN-BOSSE, 1967:8). Doch auch die letzte, recht gründliche Suche war ergebnislos, der kleine Strauch, der oft sehr dicht die Felsen überzieht, wurde nirgends gesichtet. Eine Nachschau in den großen Herbarien (s. Danksagung am Schluß) ergab, daß aus Österreich heutigen Umfanges kein Beleg vorhanden ist, weshalb der „Kärntner" Spierstrauch aus unserer Flora zu streichen ist.

Ergänzend muß noch vermerkt werden, daß WRABER l. c. auch noch Fundorte angibt, die im slowenischen Teil der Julischen Alpen liegen. Er erwähnt auch (S. 82), daß der kleine Strauch, der gewöhnlich in Felsspalten wächst (auch auf alten Mauern), auch auf Fluß- und Bachalluvionen angetroffen werden kann. Die sehr nah verwandte und in der Hauptsache nur durch die weiche Behaarung abweichende Sippe, subsp. *tomentosa* (POECH) DOSTÁL, die nach SCHNEIDER (1905:467) von HUBER l. c. als Art geführt wird, gilt als Endemit der Venetianer Alpen. Man meint, es scheine keine Zwischenformen zu geben. Dies ist aber doch der Fall: Im Kanaltal, nahe dem Ausgang des Raccolanatals bei Chiusaforte, gibt es solche, und in meinem Herbar liegt ein Beleg von dort, dessen Zweige und Blütenstände dicht behaart sind, deren unterseits gleichfalls dicht behaarten Blätter nur im vorderen Drittel Zähne tragen, weshalb das Exemplar eindeutig als var. vel subsp. *tomentosa* zu bestimmen ist. Wie ich mich überzeugen konnte, stimmt es vollständig mit den von HUTER in der Flora exsiccata Austro-Hungarica unter Nr. 444 als *Sp. Hacquetii* aus dem Canale di Cimolais in den Venetianer Alpen ausgegebenen Pflanzen überein. SCHAEFTLEIN sammelte 1935 in der Seisera (Valbruna) bei etwa 1800 m

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

unter der Montasch-Scharte in den Julischen Alpen noch weiter östlich als meine Funde gleichfalls diese Sippe (Beleg im Herbar GZU), die nach DOSTÁL in TUTIN et al. (1968:5) „in the western part of the range" gedeiht. Übersehen wurde offenbar, daß ohnedies schon SCHNEIDER (1905:468) unter den Fundorten für diese als Art gewertete Sippe „Straße von Resiutta nach Chiusaforte" anführt.

Potentilla supina L. – Niederliegendes Fingerkraut:

In Friesach nahe dem Bahnhof an wüster Stelle, 1979 – 9052/1, auf einem Lagerplatz beim Bahnhof Maria Saal, 1981 – 9352/1, auf beiden Bahnhöfen von St. Veit a. d. Glan, 1973 – 9252/1, auf dem Müllplatz von Villach gegen die Gail zu, 1971, hier nach seiner Auflassung auf einer Planierung, 1981 – 9349/3 und auf dem Güterbahnhof von Spittal a. d. Drau zusammen mit *Amaranthus albus* (Weißer Fuchsschwanz) und *Silene noctiflora* (Acker-Lichtnelke), dann auf einem Vorplatz mit *Atriplex hastata* L. (Spieß-Melde) und *Panicum capillare* (Haar-Hirse), gleichfalls bemerkenswerten Arten, 1981 – 9246/2.

P. supina wird von PEHR (1938:79) von mehreren Stellen bei Villach genannt, wobei er betont, sie wäre häufiger als *P. norvegica* (Norwegisches F.), die ähnlich ist, aber stets aufrecht wächst. Als neu hebt er jene nach OBERDORFER (1979:516) submediterran-eurasiatisch kontinentale Art, die heute in gemäßigten Zonen weltweit verbreitet ist, nicht hervor, obwohl sie von FRITSCH (1922:226) für Kärnten als fehlend angegeben wird. Auch aus der benachbarten Steiermark (heutigen Umfanges) wird sie erst von FRITSCH (1929:45) genannt, bezeichnenderweise von einem Frachtenbahnhof. Sie findet sich da und dort vor allem auf Bahnanlagen und in deren Nähe, vorwiegend an vegetationslosen Stellen, wo sich zeitweise Wasserlachen bilden (MELZER, 1971:244). Nach HEJNY (1960:114) bevorzugt sie stickstoffreiche Böden, BUTTLER & STIEGLITZ (1976:32) heben ihre ökologische und morphologische Plastizität hervor, da sie nicht nur streng niederliegend, sondern an geeigneten Stellen auch aufrecht wachsen und 60 cm Höhe erreichen kann. Sie gedeihe nicht nur an feuchten, sondern auch an ganz trockenen Orten. Die Standortbedingungen an den von mir genannten Stellen sind starkem Wechsel unterworfen, sodaß die Pflanzen wieder verschwinden. Ob es sich jeweils um Neueinschleppungen aus weiter entfernten Ländern handelt oder ob die Samen von Pflanzen stammen, die im Lande selbst gewachsen sind, ist schwer zu sagen. Überdies ist die Pflanze, wenn sie nicht an vegetationsfreien Stellen steht, leicht zu übersehen.

Omphalodes verna L. – Frühlings-Gedenkemein:

Südwestlich von Treibach-Althofen auf dem Kirchhof von Treffling, verwildert, 1975 – 9152/2. Bei Rosenbach unterhalb des Bahnhofs ein großer Bestand am Fuße des Hanges, mehrere kleine Gruppen und zerstreut im Hangwald darüber, ferner in ausgedehnten Beständen am Hang

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

des Feistritzgrabens unter Gebüsch und im lichten Wald nordöstlich der Bundesstraße bis zur Einmündung der Feistritz in die Drau – 9450/1, 3.

Da man nach GAMS in HEGI (1927:2146) und DAMBOLDT (1966:2252c) meinen müßte, diese illyrische Pflanze, OBERDORFER (1979:746) bezeichnet sie als präalpin-submediterrane Fagetalia-Art, wäre aus Kärnten nur kultiviert bekannt, sei auf dieses Vorkommen aufmerksam gemacht, obwohl es schon bekannt ist. TURNOWSKY (1975:219) schreibt dazu: „Man sollte noch das Rosental mit seinen östlichen Einstrahlungen um Ferlach besuchen, mit dem reichen Vorkommen des „Gedenkemein" ... bei Rosenbach." Obwohl ich glaube, es könnte sich hier um eine alte Verwilderung aus einem Garten handeln oder von einem Bildstock weg mit darauffolgender Einbürgerung, wie ich es ähnlich, aber bei weitem nicht so umfangreich wie hier, in Niederösterreich gesehen habe, könnte doch auch ein Argument für die Annahme der Ursprünglichkeit angeführt werden: Es wächst im Gebiet eine weitere Pflanze gleicher Herkunft, die sicherlich nie in Gärten kultiviert wurde, nämlich *Thlaspi praecox,* das Frühblühende Täschelkraut, das auf den südöstlichen Karstwiesen im Frühjahr so tonangebend ist wie im Karstwald daneben das Gedenkemein! Es wächst nicht nur im Alten Bärengraben bei Rosental (MELZER, 1970:71), sondern auch noch auf einem Hügel nordöstlich Frießnitz zusammen mit *Globularia punctata* (elongata) (Gewöhnliche Kugelblume), *Carex ericetorum* (Heide-Segge) und *Clematis recta* (Aufrechte Waldrebe) im Gebüsch daneben, um nur drei weitere bemerkenswerte Pflanzen aus seiner Begleitung zur Betonung der Ursprünglichkeit hervorzuheben.

O. verna wächst bei Eisenkappel im Leppengraben weit abseits der Häuser in einer Erlenau (MELZER, 1972:206, LEUTE & ZEITLER, 1967:143 „Eisenkappel [KOPANZ]"), den Boden im Frühjahr blau färbend. Das Vorkommen dort macht einen durchaus natürlichen Eindruck. Schon PACHER (1893:141) betont, daß sie nach GUSMUS am Loibl zwar selten, aber „nicht als Garten-, sondern Standortpflanze" vorkäme, häufiger auf der Krainer Seite. Bei Arnoldstein wächst sie auf silurischen Kalkbändern östlich von Arnoldstein bis zur Bundesstraße herab (PEHR, 1934:43). Nach PEHR (1938:78) findet sie sich auch noch westlich von Arnoldstein bis nahe Thörl-Maglern in schattigen Wäldern. Offenbar ist die schöne Pflanze dort aber nicht so weit verbreitet, wie man nach dieser Meldung meinen könnte, denn ich habe sie auch bei mehrmaligem Durchstreifen besagter Wälder nicht gesehen, bis mir eine genaue Angabe gemacht wurde: Westlich Arnoldstein wächst *O. verna* zusammen mit *Vinca minor,* dem Kleinen Immergrün, und *Epimedium alpinum,* der Sockenblume, in einer Bachschlucht südlich der Bundesstraße, aber nur sehr lokal beschränkt am Hang, an dem ein Weg zur Ruine einer alten Mühle hinabführt und etwas auch am Grunde. In der weiteren Umgebung sah ich nichts davon, entdeckte nur später noch *Arum orientale,* den Morgenländischen Aronstab (MELZER, 1981:141), wogegen die Sockenblume in den Wäldern

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

nördlich von Gailitz bis in die Schütt keineswegs selten ist (PEHR, 1934:42). Ob das kleine Vorkommen dort an der Mühlenruine ursprünglich ist oder eine Verwilderung, mag dahingestellt sein. Für die Ursprünglichkeit könnte nicht nur die Sockenblume ein Hinweis sein, die gleichfalls präalpin-submediterran ist, sondern auch noch *Dentaria pentaphyllos,* die (west-)präalpine Finger-Zahnwurz, die dort in der ganzen Waldschlucht häufig ist, dagegen das beschränkte Vorkommen des gerne gepflanzten Immergrüns.

Bidens frondosa L. – Schwarzfrüchtiger Zweizahn:

Nahe St. Veit a. d. Glan am Rande eines vernäßten Maisfeldes zusammen mit *Cannabis sativa,* dem Gebauten Hanf – 9252/1 und auf einem Müllplatz bei Tschinowitsch südlich von Villach – 9449/1, 1981.

Der Hanf am Rande des Maisfeldes verdankte sein Vorkommen sicherlich nicht einem geheimen Haschischanbau, sein Ursprung war vielmehr auf dem nicht sehr weit entfernten Müllplatz zu suchen, woher auch der fremde Zweizahn stammte. Gleich wie schon zwei Jahre zuvor (MELZER, 1980a:266), standen dort auch 1981 Massen davon. Bedenkt man die ungeheure Zahl der wegen der Widerhaken leicht verschleppbaren Früchte, so muß erwartet werden, daß er längs der Glan Fuß fassen wird, sofern er dies nicht ohnedies schon getan hat. *B. frondosa* ist an vielen europäischen Flüssen längst eingebürgert, die Karte von WAGENITZ in HEGI (1966:231) kann nur ein recht unvollkommenes Bild der heutigen Verbreitung bieten.

Lemna trisulca L. – Untergetauchte Wasserlinse:

Mittelkärnten: Westlich Obertrixen in einem Teich – 9253/3. Durch die Wiederentdeckung dieser nach OBERDORFER (1979) eurasiatisch-circumpolaren Art, die auch in Australien vorkommt, durch LEUTE & MÜLLER (1979:140) aufmerksam gemacht, stöberte ich in meinen Notizen: Bereits 1969 notierte ich sie von dort und auch 1981 war die bizarr wirkende Wasserpflanze noch in Massen im klaren Wasser, auch zwischen hineingeworfenem Gerümpel aller Art – trotz Tafel „Landschaftsschutzgebiet"! –, ebensowenig konnte bisher die Aufschüttung mit Abfallmaterial vom Steinbruch jenseits der Straße dem Vorkommen etwas anhaben.

Luzula pallescens BESSER – Bleiche Hainsimse:

Mittelkärnten: Nordwestlich von Tiffen zwischen Nadling und Tiffnerwinkel an einer Straßenböschung im Magerrasen reichlich auf etwa 50 m Länge und vereinzelt in einer nahen, durch Entwässerung ausgetrockneten Moorwiese – 9250/3.

An der Böschung wächst diese nach OBERDORFER (1979:148) nordisch-eurasiatisch kontinentale Art zusammen mit *L. campestris* und *L. multiflora,* der Feld- und Vielblütigen Hainsimse, den beiden verwandten, bei uns weitverbreiteten Arten. Die Unterschiede der drei Sippen treten am

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Standort klar zutage, und eine Verwechslung ist da kaum möglich. Da man früher zahlreiche Zwischenformen zu sehen glaubte, wertete man sie nur als Unterarten, so noch SUESSENGUTH in HEGI (1939:231–232), obwohl schon SAMUELSSON (1922) mit Nachdruck für die wohlbegründete Artberechtigung der Sippen eintritt.

L. pallescens ist neu für Kärnten; ob sie hier heimisch ist, bedarf noch der Untersuchung. Für Österreich wurde sie erstmals von den Moorwiesen des Waasen (Hanság) im Seewinkel im Burgenland nachgewiesen, nachdem sie von FRITSCH (1930:85) irrigerweise gemeldet worden war (MELZER, 1958:196). Im angegebenen Wald bei Fischbach in der Steiermark wächst nur *L. multiflora* var. *pallescens* ASCHERS. & GRAEBN., eine Form mit bleichen, strohfarbenen Perigonblättern, die auch anderswo zu finden ist, wie etwa bei Lavamünd in Kärnten (MELZER, 1960:194). Später konnte sie doch auch für die Steiermark im Paltental bei Edlach (MELZER in JANCHEN, 1963:98), etwas später bei Gaishorn, dann auch für das mittlere Burgenland nachgewiesen werden, wo sie auf Waldschlägen bei Deutschkreutz wächst (MELZER in JANCHEN, 1964:73).

L. pallescens wächst ferner in Nordtirol, von wo ein Beleg aus dem Herbar WIDDER im Herbar der Universität Graz (GZU) aufliegt, von H. PRENN im Jahre 1950 auf dem Niederried bei Kufstein gesammelt. Er trägt neben einer schönen Skizze einer Blüte den Bleistiftvermerk: „*Luzula pallescens*?". Nach der Zeichnung ebenso wie nach den übrigen Merkmalen gehört er unzweifelhaft zu dieser Art. Damit ist auch der Zweifel, den CONERT in HEGI (1980:404) für die Angabe aus Nordtirol bringt, beseitigt. Er erwähnt ohnedies, daß NORDENSKIÖLD (1951:337) an einer Pflanze von dort die für unsere Art charakteristische Chromosomenzahl 2n = 12 bestimmt hat und daß sie sogar für Kreuzungsversuche verwendet worden ist. Ungeklärt bleibt, daß auch für Pflanzen von Fischbach dieselbe Chromosomenzahl angegeben wird, obwohl weder der in Graz liegende Beleg zu *L. pallescens* gehört noch diese Art im Riedlwald bei Fischbach gefunden werden konnte.

Festuca tenuifolia LAM. – Haarblättriger Schwingel:

Drautal: Südöstlich von Lavamünd im Wald nahe der Bundesstraße gegen den Grenzübergang zu – 9355/4.

Die Mitnahme der Pflanze geschah nur auf der Durchfahrt während eines kurzen Haltes. Erst später erkannte ich, daß ich diesen recht charakteristischen Schwingel mitgenommen hatte, der aus Kärnten noch gar nicht bekannt war. Das ist verwunderlich, da diese nach OBERDORFER (1979:205) als subatlantisch bezeichnete Pflanze vielfach zur Neubegrünung von Erdblößen und Straßenböschungen verwendet wird und auch sonst in Rasenmischungen enthalten ist (HUBBARD & BOEKER, 1973:129; KNAPP, 1965:179, 238; oder auch SCHOLZ, 1970:80). Aus der benachbarten Stei-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

ermark, von wo sie schon lange als heimisch bekannt ist (HAYEK, 1956:94), werden in letzter Zeit vermehrt neue Fundorte gemeldet (z. B. MELZER, 1981:120), und nachdem ich einen Zufallsfund aus dem südlichen Burgenland veröffentlicht hatte (MELZER, 1979:184), konnte TRAXLER (1981) nach gezielter Suche weitere Fundorte von dort verzeichnen. 1981 sammelte ich *F. tenuifolia* im ehemals kärntnerischen Kanaltal oberhalb Pontebba nahe einer Baustelle der künftigen Autobahn und zusammen mit dem gleichfalls oft in Rasenmischungen enthaltenen Rauhblatt-Schwingel, *F. trachyphylla,* der aus Kärnten schon länger bekannt ist (MELZER, 1976:229–230), auf dem Autobahn-Rastplatz bei Razdrto in Slowenien.

Calamagrostis canescens (WEB.) ROTH – Moor-Reitgras:

Zollfeld: Westlich von St. Michael auf einer schon recht ausgetrockneten Moorwiese in großen Beständen – 9252/3; Gailtal: Südöstlich des Pressegger Sees in Erlengehölzen am Rande eines Flachmoores ebenfalls in großen Beständen – 9346/4, 1981.

Bisher waren aus Kärnten nur vier Fundorte bekannt (PACHER, 1880:123; LEUTE, 1973:410; MELZER, 1978:270). Durch die intensiven Trockenlegungen ist diese nach OBERDORFER (1979:245) nordisch-eurasiatisch (kontinentale) Art sehr gefährdet, doch besteht das von MELZER l. c. gemeldete Vorkommen bei Arnoldstein, das schon 1954 entdeckt worden war, auch jetzt noch.

Setaria viridis (L.) P. B. subsp. ***pycnocoma*** (STEUD.) TZVEL. = *S. viridis* var. *major* (GAUD.) POSPICH. – Riesen-Borstenhirse:

Krappfeld: Nahe der Haltestelle Kappel am Rande eines Maisfeldes reichlich, 1972, auch noch 1981, nachdem dort Getreide angebaut worden war – 9152/4.

Nach dem Schlüssel so mancher unserer Floren, z. B. OBERDORFER (1979:256), gelangt man beim Bestimmen unserer Pflanzen mit den großen überhängenden, auch oft deutlich gelappten Rispen auf *S. italica*, der Kolbenhirse, die in verschiedenen Formen regelmäßig auf unseren Müllplätzen gedeiht. DÖRR (1970:143) bezeichnet sie sogar als typische „Müllplatz-Art". Sie findet sich auch da und dort an Hausmauern oder anderen Plätzen, wo Vogelfutterreste hingelangen. Angebaut wird sie bei uns nur mehr selten und nur im kleinen, die großen Vogelfuttermengen stammen aus dem Süden. Zum Unterschied von dieser brechen bei *S. viridis* subsp. *pycnocoma* die ganzen Ährchen zur Reifezeit ab, bei jener lösen sich die Früchte aus den Hüllspelzen heraus, die Abbruchstelle liegt also höher. In der Steiermark ist die Riesen-Borstenhirse seit längerer Zeit in wärmeren Teilen ein lästiges Ungras in Körnermaisfeldern, in denen sie mancherorts in bodenbedeckenden Massen auftritt (MELZER, 1981:124, 1982).

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Abschließend danke ich Herrn Univ.-Prof. Dr. J. POELT, dem Vorstand des Institutes für Botanik der Universität Graz, für die Erlaubnis zum Benützen der Bibliothek und des Herbars (GZU), ebenso den Herren Doz. Dr. H. NIKLFELD, Dr. A. POLATSCHEK und Dr. G. H. LEUTE für die Suche nach österreichischen Belegen von *Spiraea decumbens* in den ihnen zugänglichen Herbarien (WU, W, KL).

LITERATUR

BUTTLER, K. P., & W. STIEGLITZ (1976): Floristische Untersuchungen im Meßtischblatt 6417 (Mannheim-Nordost). – Beitr. naturk. Forsch. Südwestdeutschl., 35:9–51.

DAMBOLDT, J. (1966): Nachträge, Berichtigungen und Ergänzungen zu HEGI, G., Flora von Mitteleuropa, V./3. – München.

DÖRR, E. (1970): Flora des Allgäus, 5. – Ber. Bayer. Bot. Ges., 42:141–184.

EBERLE, G. (1971): Alpenpflanzen, die im Regenschutz wachsen. – Jb. Ver. Schutze Alpenpfl. – Tiere, 36:66–73.

EHRENDORFER, F., & al. (1967): Areale charakteristischer Gefäßpflanzen der Steiermark (I). In: Atlas der Steiermark – Graz.

FRITSCH, K. (1922): Exkursionsflora für Österreich und die ehemals österreichischen Nachbargebiete. 3. Aufl. – Wien.

– (1929, 1930): Siebenter . . ., Neunter Beitrag zur Flora von Steiermark. – Mitt. naturw. Ver. Steiermark, 64/65:29–78, 67:53–89.

GAMS, H. (1973): Die Moos- und Farnpflanzen (Archegoniaten). 5. Aufl. Kleine Kryptogamenflora, 4. – Pliezhausen.

HAUSMANN, F. (1855): Botanische Durchforschung Tirols im Jahre 1854. – Österr. bot. Wochenbl., 5: 130–133.

HAYEK, A. (1908–1914): Flora von Steiermark 1–2/1. – Berlin.

– (1956): Flora von Steiermark 2/2. – Graz.

HEGI, G. (1923, 1927): Illustrierte Flora von Mitteleuropa, IV/2, V/3. – München.

– (1939, 1966): Illustrierte Flora von Mitteleuropa, II, VI/1. 2. Aufl. – München.

– (1980): Illustrierte Flora von Mitteleuropa, II/1. 3. Aufl. – München.

HEJNY, S. (1960): Ökologische Charakteristik der Wasser- und Sumpfpflanzen in den slowakischen Tiefebenen (Donau-Theiß-Gebiet). – Bratislava.

HUBBARD, C. E., & P. BOEKER (1973): Gräser. Uni-Bücher, 233. – Pliezhausen.

JANCHEN, E. (1956–1960, 1964): Catalogus florae Austriae, 1. Dazu: Zweites Ergänzungsheft. – Wien.

KLAPP, E. (1965): Taschenbuch der Gräser. 9. Aufl. – Berlin.

KUTSCHERA, L. (1966): Neufunde und neue Standorte seltener Pflanzen in Kärnten. – Carinthia II, 156./76.:51–59.

LEUTE, G. H. (1973): Nachträge zur Flora von Kärnten III. – Carinthia II, 163./83.:389–424.

– & I. E. MÜLLER (1979): *Potamogeton acutifolius* LINK und *Lemna trisulca* L., zwei verschollen geglaubte Vertreter der Hydrophytenflora in Kärnten wiederentdeckt. – Carinthia II, 169./89.:137–142.

– & F. ZEITLER (1967): Nachträge zur Flora von Kärnten I. – Carinthia II, 157./77.:137–164.

LOVIS, J. D. (1964): The Taxonomie of *Asplenium Trichomanes* in Europe. – Brit. Fern Gaz., 9(5):147–160.

MARTIN-BOSSE, H. (1967): Schwarzföhrenwälder in Kärnten. – Angew. Pflanzensoz., 20:1–132.

MELZER, H. (1958, 1962, 1966, 1967, 1971, 1973, 1974, 1981, 1982): Neues zur Flora von Steiermark (II), (V), IX, X, XIII, XV, XVI, XXIII, XXIV: Mitt. naturwiss. Ver.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Steiermark, 88:193–198, 92:77–100, 96:82–96, 47:41–51, 100:240–254, 103:119–139, 104:143–158, 111:115–126, 112.

– (1960): Floristisches aus Niederösterreich und dem Burgenland III. – Verh. zool.-bot. Ges. Wien, 100:184–197.

– (1965): Neues und Kritisches zur Flora von Kärnten. – Carinthia II, 155./75.:172–190.

– (1969): Neues zur Flora von Kärnten. – Carinthia II, 159./79.:181–190.

– (1970): Neues zur Flora von Kärnten und der angrenzenden Gebiete Italiens und Jugoslawiens. – Carinthia II, 160./80.:67–78.

– (1972): Floristische Neuigkeiten aus Kärnten. – Carinthia II, 162./82.:201–220.

– (1976): Beiträge zur Erforschung der Gefäßpflanzen Kärntens. – Carinthia II, 166./86.:221–232.

– (1978): Weitere floristische Neuigkeiten aus Kärnten. – Carinthia II, 168./88.:261–272.

– (1979): Neues zur Flora von Oberösterreich, Niederösterreich, Wien und dem Burgenland. – Linzer biol. Beitr., 11:169–192.

– (1980): Neues und Kritisches zur Flora des Burgenlandes. – Natur u. Umwelt Burgenland, 3(2):43–50.

– (1980a): Neues zur Flora von Kärnten, Norditalien und Salzburg. – Carinthia II, 170./90.:261–269.

MERXMÜLLER, H. (1952): *Veronica lutea* und *Asplenium Seelosii* in den Salzburger Kalkalpen. – Ber. Bayer. Bot. Ges., 29:42–47.

MEYER, D. E. (1964): Über neue und seltene Asplenien Europas. – Ber. deutsch. Bot. Ges., 77:3–13.

– (1965): Systematik der Farnpflanzen. – Fortschr. d. Botanik, 27:341–347.

NIKLFELD, H. (1973): Erläuterungen zum Atlas der Steiermark. – Steiermark-Atlas, S. 134–158.

– (1979): Vegetationsmuster und Arealtypen der montanen Trockenflora in den nordöstlichen Alpen. – Stapfia, 4.

NORDENSKIÖLD, H. (1951): Cyto-taxonomical studies in the genus *Luzula* I. – Hereditas, 37:325–355.

OBERDORFER, E. (1979): Pflanzensoziologische Exkursionsflora. 4. Aufl. – Stuttgart.

PACHER, D. (1880–1888): Systematische Aufzählung der in Kärnten wildwachsenden Gefäßpflanzen. – Jb. Naturhist. Landesmus. Kärnten, 14–19.

– (1893): II. Nachtrag. – Jb. Naturhist. Landesmus. Kärnten, 22:25–160.

PEHR, F. (1934): Beiträge zur floristischen Landesforschung in Kärnten. – Carinthia II, 123./124.–43./44.:41–46.

– (1938): Neuere bemerkenswerte Pflanzenfunde in der Umgebung von Villach. – Carinthia II, 128./48.:77–80.

RASBACH, K., H. RASBACH & O. WILMANNS (1976): Die Farnpflanzen Zentraleuropas. 2. Aufl. – Stuttgart.

REICHSTEIN, T. (1981): Hybrids in European Aspleniaceae (Pteridophyta). – Botanica Helvetica, 91:89–139.

ROTHMALER, W. (1976): Exkursionsflora für die Gebiete der DDR und der BRD. Kritischer Band. – Berlin.

SAMUELSSON, G. (1922): Zur Kenntnis der Schweizer Flora. 8. *Luzula campestris* (L.) DC. und nächststehende Arten. – Vierteljahrsschr. naturf. Ges. Zürich, 67:240–247.

SCHNEIDER, C. K. (1902–1905): Illustriertes Handbuch der Laubholzkunde, 1. – Jena.

SCHOLZ, H. (1970): Über Grassamenankömmlinge, insbesondere *Achillea lanulosa* NUTT. – Verh. Bot. Prov. Brandenburg, 107:79–85.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

TRAXLER, G. (1981): Der Haarblatt-Schwingel, *Festuca tenuifolia* SIBTH., im Burgenland. – Burgenl. Heimatbl., 43:45–46.

TURNOWSKY, F. (1975): Aus der Flora Kärntens. In: KAHLER, F. (Ed.), Die Natur Kärntens, 1:169–225.

TUTIN, T. G., V. H. HEYWOOD & al. (1968): Flora Europaea, 2. – Cambridge.

WIDÉN, C.-J., J. von EUW & T. REICHSTEIN (1970): Trispara-aspidin, ein neues Phloroglucid aus dem Farn *Dryopteris remota* (A. BR.) HAYEK – Helvetica chimica acta, 53:2176–2188.

WRABER, T. (1969): Nekatere nove . . . (Über einige neue oder seltene Arten in der Flora der Julischen Alpen) (III). – Vrastvo narave (Nature Conservation), 6:73–84.

ZENNER, G. (1972): Beitrag zur Unterscheidung der Arten von *Polypodium vulgare* L. s. l. in Europa. – Gött. Flor. Rundbr., 6:21–64.

Anschrift des Verfassers: OStR. Prof. H. MELZER, Buchengasse 14, A-8740 Zeltweg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: 172_92

Autor(en)/Author(s): Melzer Helmut

Artikel/Article: Neues zur Gefäßpflanzenflora Kärntens 241-252